



Stern ohne Himmel

Ein Film von Ottokar Runze

Kurzzinhalt:

1945. Vier fünfzehnjährige Alumnatsschüler haben inmitten des Kriegschaos einen Ort gefunden, wo sie vor der Welt der Erwachsenen sicher sind. In einem zerbombten Viertel entdeckten sie ein vergessenes Nahrungsmittel-depot. Dies ist ihr Versteck, ihr Geheimnis und ihre Speisekammer. Außer ihnen weiß nur ein Mädchen davon, und sie nur deshalb, weil Antek, Anführer der Gruppe, in Ruth verliebt ist. Eines Tages brechen Gewalt und Verfolgung auch noch in diese Welt ein. Antek sperrt die Tür zum Keller auf und entdeckt zwischen Würsten, Kisten und Büchsen einen unbekanntem Jungen - Abiram, einen jüdischen Flüchtling. Was tun? Eigentlich müsste man ihn melden. Aber damit würde auch das Versteck auffliegen. Laufen lassen? Helfen? Sie sind sich nicht einig. Nur für einen geht die Erziehung zum Gehorsam über alles. Er macht beim Schuldirektor Meldung. Damit beginnt für Abiram erneut die Flucht. Doch diesmal ist er nicht allein. Seine gleichaltrigen neuen Freunde helfen ihm - wenn auch ängstlich und verunsichert.

Inhalt: Kinder unter Hitler

Er hat ihn zwar längst abgetrennt, den verräterischen Judenstern, aber die Kinder, die den 14jährigen Abiram in seinem Versteck entdecken, können die Umriss noch deutlich an seiner Jacke erkennen und wissen sofort, mit wem sie es zu tun haben. Ein Judenjunge in ihrem Keller! Daß das Probleme schafft, wissen sie genau, denn Zeitpunkt des Geschehens ist der Zweite Weltkrieg, die letzten chaotischen Tage in einer deutschen Kleinstadt.

Abiram ist verängstigt, er konnte während eines Transportes fliehen, aber seine Eltern sind im KZ umgekommen, ungläubig hören die Kinder das Wort "vergast" aus seinem Mund. Was sollen sie tun mit dem Gleichaltrigen? Ist er der "Volksfeind", von dem sie die Erwachsenen so viel reden hörten? Müssen sie ihn nicht melden, oder dürfen sie ihm helfen, ihn verstecken und beschützen? Die Meinungen in der kleinen Gruppe gehen da durchaus auseinander. Schließlich hat sich Abiram nicht irgendwo versteckt, sondern ausgerechnet in ihrem Keller, der ein köstliches Geheimnis birgt: es handelt sich um eine prallgefüllte Vorratskammer, voll von Würsten, Schinken und Eingemachten, ein Schatz in dieser Zeit.

Schwierig wird die Situation, als einer von ihnen, Willi, zu verstehen gibt, daß er den Jungen anzeigen will. Da heißt es, schnell Hilfe bei den Erwachsenen suchen, wer aber könnte da eine Lösung finden? "An wen soll

ich mich wenden" heißt beziehungsweise das Chorlied, das die Kinder in der Schule gerade proben, aber der Großvater des Mädchens ist, weil er "entartete" Musik komponiert, schon gefährdet genug. Der gutwillige Hausmeister würde helfen, hat aber Angst, ein Risiko einzugehen, außerdem hat seine Frau inzwischen die ganze Geschichte an den linientreuen Rektor verraten. Der zieht sogar mit seiner Pistole los, um den Juden aus seinem Versteck zu befördern, und die Geschichte hätte fast ein böses Ende gefunden, wenn nicht ein Luftangriff jeden dazu veranlaßt hätte, die eigene Haut zu retten. Nur Willi, der bis zuletzt melden will, kommt um, die anderen Kinder, Abiram mit ihnen, können sich retten.

Auch wenn sich inzwischen viele Filme mit Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg auseinandergesetzt haben, ist doch Ottokar Runze (Drehbuch: Leonie Ossowski nach ihrem gleichnamigen Roman) der erste, der diese Zeit ausschließlich mit der Erlebniswelt der Kinder schildert. Die ganze Problematik der Erwachsenen spiegelt sich in den Konflikten, die die Kinder durchstehen müssen, die übrigens fabelhaft unbefangen agieren, denn weitab von jeder krassen Typisierung, die aus dem Willi den Verräter und aus den übrigen Kindern Helden machen würde, hat Runze hier einen überzeugenden differenzierenden Realismus bewahrt. Willi ahnt ja gar nicht, was er mit seiner Meldung anrichten würde, andererseits verhalten sich die Kin-

Drehbuch: Leonie Ossowski
 Kamera: Michael Epp
 Ausstattung: Peter Scharff
 Kostüme: Rotraud Braun
 Musik: Hans-Martin Majewski
 Schnitt: Inge P. Drestler

Spielzeit: 87 Minuten
 Prädikat: wertvoll

Körnerstr. 59, 12169 Berlin, Tel 030/793 51 61 /71, Fax 030/791 15 51
 Filiale: Sandberg 3a, 17235 Neustrelitz, Tel 03981/20 31 45, Fax 20 31 75

**Basis-Film
 Verleih Berlin**

der, indem sie Abiram helfen, nicht nur menschenfreundlich, das natürlich auch, sondern auch oppositionell gegen Willi, weil sie den nicht leiden können.

Da die Handlung nur die kurze Zeitspanne der letzten Kriegstage umfaßt - alles ist in Auflösung, ganze Stadtviertel sind zerbombt, flüchtende Menschen überall in den Straßen -, wird der Irrsinn der Situation besonders deutlich, wenn der Rektor mit Willi zusammen den Juden sucht. Sie müssen sich beide durch den Flüchtlingsstrom, der längst in eine andere Richtung geht, zurückkämpfen in eine Vergangenheit, deren aberwitzige Anordnungen längst nicht mehr gelten.

(Carla Rhohe in : Tagesspiegel, 26.4.1981)

... STERN OHNE HIMMEL empfehle ich allen Jugendlichen, die ein wenig mehr über die Zeit des Nationalsozialismus erfahren wollen, als es in den Geschichtsbüchern zu lesen ist. Es ist ein ehrlicher, realistischer und äußerst harter Film, dessen jugendliche Darsteller nicht besser ausgewählt sein konnten. Sie spielen nicht. Sie leben. Etwas anderes ist für diesen Film auch nicht möglich ... *(Die Tageszeitung)*

... Mit Claudia Brunnert, Manfred Gliewe, Uwe Drißler und vielen anderen frischen Jungdarstellern ist das zu einem unterhaltenden und spannenden Film geworden. Sehr geeignet für ein Familienpublikum - aber auch Lehrer mit ihren Schülern finden hier Anregung für einen unaufdringlichen Geschichtsunterricht...

(Dieter Strunz, Berliner Morgenpost)

... Der Film STERN OHNE HIMMEL ist geeignet, den Nebel der Verdrängung zu durchstoßen, denn er erreicht neben der Identifikation, die gerade für jugendliche Zuschauer recht leicht sein dürfte, eine große Anteilnahme am Einzelschicksal, die äußerst betroffenmacht ...

(Manfred Hobsch, Zitty)

Runze sind da Bilder von beklemmender Intensität gelungen. So unverkrampft, so dicht, wie selten in einem Film über die großdeutsche Götterdämmerung. Er erzählt eine einfache Geschichte in ruhigen, klaren Bildern, ohne falsche Schnörkel, erliegt niemals der Versuchung zu überzeichnen oder zu moralisieren.

(Heino Egger, Vorwärts)